

Zahl der Pflegekurse schnell verdreifacht

Hunderte Angehörige nutzen Angebot von 14 Kliniken, Pflegestützpunkten und AOK

Von Karin Koslik

ROSTOCK/POTSDAM Eine pfiffige Idee macht Schule: Pflegekurse für Angehörige, die die AOK Nordost zusammen mit Kliniken und regionalen Pflegestützpunkten in Mecklenburg-Vorpommern für Versicherte aller Kassen anbietet, haben einen immer größeren Zulauf. Gab es 2015, als die Kurse hierzulande starteten, gerade einmal 72 Teilnehmer, waren es im Jahr darauf bereits 350, so Dr. Katharina Graffmann-Weschke, Geschäftsbereichsleiterin Pflegestützpunkte und Pflegeberatung der AOK Nordost. Im Jahr 2017 wurden dann sogar schon 1035 Kursteilnehmer gezählt. Und der Aufwärtstrend hält weiter an: Allein im ersten Quartal dieses Jahres konnten in MV 336 pflegende Angehörige geschult werden.

„Mittlerweile haben wir 14 Kliniken als Partner gewinnen können, darunter sind seit einiger Zeit auch Reha-Kliniken.

Wir sind also mit unserem Angebot in Mecklenburg-Vorpommern so gut wie flächendeckend unterwegs. Lediglich in und um Malchow sind wir noch auf der Suche nach einem Partner vor Ort“, so Graffmann-Weschke. 91 Pflegefachkräfte an Kliniken im Land hätten sich für die Kurse schulen lassen. Unterstützt würden sie durch die Pflegestützpunkte.

Gegenwärtig sind landesweit rund 80 000 Menschen pflegebedürftig, mit knapp 52 000 ist der größte Teil von ihnen bei der AOK Nordost versichert. Drei Viertel aller Pflegebedürftigen in Mecklenburg-Vorpommern werden zu Hause betreut – entweder ausschließlich durch Angehörige oder mit Hilfe eines ambulanten Pflegedienstes. Nicht wenige von ihnen drohen selbst zum Pflegefall zu werden, weil sie Hilfen entweder gar nicht kennen oder weil sie sie nicht annehmen. An diese pflegenden Angehörigen wenden sich

die Pfiff-Kurse – die Abkürzung steht für Pflege in Familien fördern – in erster Linie, sie können aber auch von jedem anderen und auch schon präventiv besucht werden. Ein Erstgespräch findet idealerweise bereits im Krankenhaus statt, wo die Angehörigen Empfehlungen für die Zeit nach der Entlassung des Pflegebedürftigen bekommen – „denn die meisten Menschen werden im Krankenhaus pflegebedürftig“, weiß Katharina Graffmann-Weschke. Später schließen sich dann Kurse mit praktischen Anleitungen am Krankenbett an – „aus unserer Sicht sind diese Einheiten am wichtigsten, weil die pflegenden Angehörigen dort erleben, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind“, betont die AOK-Geschäftsbereichsleiterin. Mitarbeiter der Pflegestützpunkte würden außerdem Gesprächsangebote zu Themen wie Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht unterbreiten.